

Klangqualität als Rettungsanker?

Universal veröffentlicht die ersten **Super Audio CDs** in kompatibler Hybrid-Technik. Attila Csampai hat sich durch das sehr gemischte Start-Paket gearbeitet.

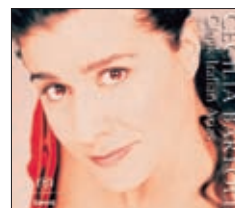


Wenn der selige Herr von K. noch lebte und die Leute vom Gelblabel noch das Sagen hätten im eigenen Haus, dann hätte man sich bei der vormals mächtigen Deutschen Grammophon und ihren beiden mittlerweile unter dem Dach des Vivendi-Konzerns dümpelnden Geschwister-Labels Philips und Decca gewiss nicht so lange gegen den technischen Fortschritt gesträubt: Möglicherweise waren es aber gar nicht unbedingt „inhaltliche“ Erwägungen, also der längst erwiesene dramatische Klanggewinn der neuen hoch auflösenden Direct-Stream-Digital-Technik, die jetzt nach Sony auch die Klassiklabels von Universal dazu brachte, sich dem rasant wachsenden, vornehmen Club der SACD-Anbieter anzuschließen, sondern schlicht und einfach der kommerzielle



Gedanke, hier ein neues Auswertungsfenster für die eigenen Archiv-Bestände zu öffnen und quasi alten Wein in neue Schläuche zu füllen. Die nicht unerhebliche Fraktion der bekennenden Audiophilen aber, die den Sound der herkömmlichen CD immer als „steril“ brandmarkte, wird diese Entscheidung für mehr Klangqualität auf jeden Fall begrüßen. Denn sie dürfte die Überlebenschancen der von vielen noch immer skeptisch beargwöhnten (und bislang dilettantisch vermarkteten) Super Audio CD endgültig absichern. Mit mehr als 70 Anbietern und einem Katalog von zirka 800 Titeln hat das seit zwei Jahren auch im Multichannel-Bereich operierende SACD-Format damit eindeutig die Nase vorn vor der im Software-Angebot noch immer kränkelnden Audio-DVD. Auch im direkten Klangvergleich überzeugt die extrem hoch auflösende, 2,82 Megahertz (!) getaktete SACD gegenüber der auf der herkömmlichen PCM-Technik basierenden Audio-DVD durch einen extremen Grad von Natürlichkeit, unverschleierte Präsenz und „analoge“ Körperlichkeit.

Auch wenn Philips, Decca und DG ihre Selbstständigkeit unter dem Dach des Vivendi-Konzerns längst eingebüßt ha-



ben, enthüllt das 13-teilige SACD-Startpaket doch einige Label-spezifische Eigenheiten im Umgang mit der neuen Materie: Die Philips-Strategen waren am besten vorbereitet auf das neue Format, denn ihr Konvolut von fünf Scheiben basiert auf lupenreinem DSD-Material aus den letzten drei Jahren, bietet also aktuelle 5.1-Mehrkanaltechnik und separat davon echte Stereo-Technik auf voll kompatiblen Hybrid-SACDs. Philips hatte ja Mitte der Neunziger gemeinsam mit Sony die DSD- und SACD-Technik überhaupt zur Serienreife entwickelt. Während Sony schon vor drei Jahren mit dem neuen Format auf den Markt ging, mussten die Philips-DSD-Produktionen bis jetzt unter Verschluss bleiben. Der direkte Hörvergleich mit den bereits zuvor veröffentlichten (heruntergerechneten) CD-Versionen aller fünf Philips-SACDs enthüllt ziemlich deutlich die Vorzüge des hoch auflösenden Super-Audio-Formats: In der (separat aufgezeichneten) Stereo-Schicht überzeugt die SACD durch die Natürlichkeit, Entspanntheit und weit schönere Auflösung des Musiksignals, bei der Mehrkanal-Wiedergabe aber überwindet das Klangbild auf faszinierende Weise die zweidimensionale „Distanz“

der Stereo-Fläche und stellt die einzelnen Instrumente greifbar plastisch in ein dreidimensionales Klang-Diorama. Erst jetzt kommt „echte“ Konzertsaal-Atmosphäre auf: Man sitzt „mittendrin“ im Publikum mit Blickrichtung auf eine wirkliche Klangbühne.

Man sitzt mittendrin im Publikum

Die musikalische Qualität aller fünf Philips-Titel ist ja schon durch die vorliegenden CD-Besprechungen ausgewiesen, doch auch hier enthüllt die SACD-Auflösung ungleich größeren Detailreichtum und Feinstofflichkeit des musikalischen Geschehens. In den „Slawischen Tänzen“ Antonin Dvoraaks beflügelt SACD-Pionier Iván Fischer sein junges Budapest Festival Orchestra zu einem sehr sinnlichen und farbenfrohen Bilderbogen slawischen Lebensgefühls und findet die Balance zwischen träumerischer Melancholie und kecker Bodenständigkeit. Noch energischer und kompakter agiert dieser hoch motivierte ungarische Klangkörper in den Aufnahmen der beiden letzten Sinfonien des slawischen Spätromantikers, die ein Jahr später, im März 2000, in Budapest entstanden. Man spürt sofort, dass die Tonmeister des holländischen „Polyhymnia“-Teams da die komplizierte Fünfkanaaltechnik schon wesentlich besser im Griff hatten: Das schlanke, extrem transparente und feingliedrige Klangbild bringt die hohe Spielkultur des frisch und temperamentvoll und doch überaus präzise aufspielenden BFO bestens zur Geltung.

Das hervorragende Kritiker-Echo, das Alfred Brendel für die ersten Folgen seines Mozart-Konzert-Zyklus erhielt, wird durch die jetzt nachgereichte SACD-Version der dritten Folge (mit dem frühen „Jeune homme“-Konzert und dem sphinxhaften C-Dur-Konzert KV 503) ebenso eindrucksvoll bestätigt. Bei der Mehrkanal-SACD ist man einfach näher dran am wunderbaren Dialog der beiden abgeklärten Mozart-Cracks Brendel und Mackerras: Beide Altmeister scheuen radikale Lösungen und enthüllen gerade durch ihre Behutsamkeit so manche neue Facette in diesen ewig unergründlichen Meisterwerken.

Deutlicher Gewinn an Körperlichkeit

Bei Mitsuko Uchidas erster Super Audio CD, die die achte Folge ihres hochgelobten Schubert-Zyklus in hoch auflösenden Raumklang verwandelt, besticht vor allem die wiedergewonnene Natürlichkeit und vibrierende Wirklichkeit ihres Instruments, eines 40 Jahre alten, milde intonierten Steinway, der in der SACD-Auflösung um Klassen besser, körperlicher und feingliedriger klingt als in dem stumpfen und flachen Sound der Normal-CD. Erst durch die Feinzeichnung der DSD-Technik kommen hier die sehr subtil eingesetzten pianistischen Mittel der Interpretin zum Vorschein, ebenso ihr untrügliches Gefühl für den richtigen, so schwer zu treffenden „Schubert-Ton“. In beiden Werken, also sowohl in der träumerischen Es-Dur-Sonate als auch in den kontrastreichen „Moments musicaux“, spürt man jetzt viel deutlicher die ständige Bedrohung des Seelenfriedens und die vielen Stimmungsschwankungen dieser hochsensiblen Musik.

Prickelnde Live-Atmosphäre und das ganz besondere Flair des voll besetzten Wiener Musikvereins saals vermittelt der Multikanal-Mitschnitt des letztjährigen Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker unter der Leitung des alle „elektrisierenden“ Seiji Ozawa. Man kann hier hautnah miterleben, wie sich die mentalen Energien eines solchen Musikmagiers auf eine hundertköpfige Institution von Elitemusikern übertragen und sie zu Höchstleistungen an Präzision und rhythmischer Attacke beflügeln können, wie man sie selbst im walzerseligen Wien nicht alle Tage zu hören bekommt: Ein Samurai an der Spitze des kaiserlich-königlichen Walzerheers – und General von Harnoncourt kann einpacken.

Detektivische Recherche gefordert

Weniger gut gerüstet zeigten sich die anderen beiden Klassik-Labels des Universal-Konzerns für den (offenbar kurzfristig verordneten) Einstieg in die höherenten Megahertz-Sphären. Da weder Decca

What we play is life

Louis Armstrong

CD-/SACD-Player D 680



- SACD
- HDCD * 192 kHz / 24 Bit
- CD * 192 kHz / 24 Bit

„Mit einem kombinierten CD-/SACD-Spieler erobert sich LINDEMANN einen Platz unter den besten Playern der Welt...“

Top of the World (100%) – STEREO 5/2002

„Ein Weltklasse-CD-Player mit integriertem Sahnehäubchen [SACD] – willkommen in der Welt der Nuancen, des Feinen, des Subtilen – des Natürlichen...“

Image HiFi 5/2002

„Er ist ohne Zweifel der beste SACD-Spieler, den ich bisher gehört habe...“

HVT Niederlande 2/2003

Lautsprecher B 60 Lautsprecher B 90

Die neuen Top-Lautsprecher von LINDEMANN: unvergleichlich natürlich, detailreich und kraftvoll. Überragend bestückt mit Spitzenchassis von ScanSpeak.

LINDEMANN
audiotechnik

Carl-Benz-Str. 12
82205 Gilching

CD-Player · Super Audio CD-Player · Vollverstärker
Lautsprechersysteme · Zubehör

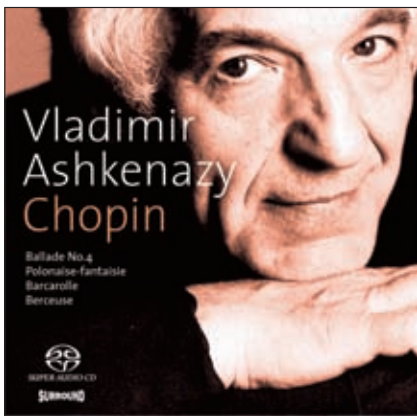
Telefon 081 05 / 25 667 · Telefax 081 05 / 25 590
e-mail: Info@lindemann-audiotechnik.de
Internet: www.lindemann-audiotechnik.de

Österreich: Akustische Systeme, Stöberplatz 5,
1160 Wien, Tel.: 01 / 485 40 08, Fax: / 485 73 76 20

Fordern Sie unser aktuelles Info-Paket an!

Wir sind Mitglied der High End Society.

Next generation high fidelity



noch die DG beim Countdown über neue Originalproduktionen im DSD-Format verfügten, behalf man sich bei beiden Labels mit nachträglichen DSD-Transfers von älteren Analog-Aufnahmen oder von Digital-Material in der herkömmlichen PCM-Technik. All dies erfordert detektivische Recherche, denn die Booklets geizen mit technischen Details.

Das Startpaket des Gelblabels setzt unmissverständlich auf „Starkult“ und dürfte damit die Zielgruppe der Audiophilen verfehlen: Drei Zugpferde des aktuellen Programms konkurrieren mit zwei „historischen“ Monumentalaufnahmen des alten Hausgottes Herbert von Karajan. Dessen Berliner Verdi-Requiem von 1975 wie auch die ein Jahr später aufgezeichnete Neunte von Beethoven basieren auf analogem Material, das jetzt für den DSD-Transfer einen neuen „Surround-Mix“ und einen separaten neuen „Stereo-Mix“ (laut Booklet) erhalten hat, mit verblüffend unterschiedlichen Ergebnissen: Während der eine Tonmeister die schon im Stereo-Original ungebührlich aufgebälhte, pedantisch langsame



sehr transparent durchgeformt. Keine Frage, dass ich dem analytischen und prägnanten Klangbild der Beethoven-Aufnahme den Vorzug gebe, da es uns post festum mehr über die wirklichen Qualitäten Karajans enthüllt als die eher Karajan-typische Mozart-Hypertrophie.

Die drei „aktuellen“ Start-SACDs der Deutschen Grammophon gab es ebenfalls schon im normalen CD-Katalog. Sie basieren auf der herkömmlichen, 44,1 oder 48 Kilohertz getakteten PCM-Digitaltechnik und wurden jetzt für den höherwertigen DSD-Standard nachbearbeitet und hochgerechnet. Nur hochempfindliche HiFi-Ohren dürften den minimalen Qualitätsunterschied zu genuinen DSD-Aufnahmen bemerken. Im Mehrkanalbetrieb bieten sie die gleiche Räumlichkeit und Präsenz, und nur die Feinauflösung tönt ein wenig schärfer und herber, verrät die PCM-Herkunft der Originale. Musikalisch hinterlässt der Wagner-Sampler des walisischen Bariton-Stars Bryn Terfel den besten Eindruck, was gewiss auch mit Claudio Abbados intelligent-beredtem und mediterran-schlankem

und brucknerisch dröhnen-de Totenmesse Mozarts ganz im Sinne des Meisters nachbearbeitet und die klebrige Klangpracht ins Dreidimensionale gesteigert hat, wagte der andere in Beethovens Jubelsinfonie die Verschlangung von Karajans „Vollfettstufe“. Hier ist das musikalische Geschehen weit weniger räumlich-flutend auf die vor dem Hörer befindliche Klangbühne zurückgedrängt und

Sound ein verblüffendes Plus an Intensität, an luftiger Transparenz und auch an wienerisch-träumerischer Fin-de-Siècle-Atmosphäre. Eine solche durch das hoch auflösende Mehrkanalformat virtuell vollzogene „physische Annäherung“ des Hörers an die wesentlich plastischer hervortretenden Instrumente kann sich natürlich auch unvorteilhaft auswirken, wenn es die Mängel der Aufführung verstärkt: so bei Anne-Sophie Mutters eigenwilliger Auslegung der beiden populärsten Violinsonaten Beethovens, die ja schon in der CD-Version herbe Kritik einstecken musste. Ihr extrem manierierter Umgang mit den klassischen Texturen, ihr seltsam weinerlicher, flackernder Ton, ihre affektierten, pseudodramatischen Ausbrüche rücken Beethovens Ethos in das schummrige Licht eines alten Grand-hotels: Das klingt jetzt wie eine perfekt ausgeleuchtete Kaffeehaus-Szenerie der Jahrhundertwende im Hollywood-Breitwand-Format.

Auch die ehrwürdige Decca, zu ihren Glanzzeiten ein audiophiles Label, musste ihren SACD-Start mit nachträglich hochgerechnetem PCM-Material bestücken. Daher vielleicht auch der vorsichtige Einstieg mit nur zwei Titeln. Der vormalige Starpianist des Labels, Vladimir Ashkenazy, präsentiert sich nach vielen Dirigenten-Jahren jetzt wieder als abgeklärter Chopin-Interpret in einer schönen Kollektion von Spätwerken des polnischen Klavierrevolutionärs. Der energisch-zupackende, expressive Gestus und die Virtuosität der frühen Jahre scheinen zwar ein wenig abgebröckelt, aber seine gereifte lyrische Erzählkraft lässt ihn jetzt noch mehr eindringen in die melancholische Seelenwelt des reifen Chopin. Sein perfekt intonierter Steinway klingt so weich und schön, dass man es für eine echte DSD-Aufnahme halten möchte, doch das Kleingedruckte bringt es an den Tag: „A 5 channel 48kHz/24bit recording.“

Auf demselben Digitalformat basiert auch die erste SACD der Cecilia Bartoli, die in dieser aus verschiedenen frühen Gluck-Opern extrahierten Kollektion italienischer Seria-Arien wieder ein Feuerwerk furioser Affektausbrüche und atemberaubender Virtuosität abliefern. Für dauernde musikalische Hochspannung sorgt auch die exzellente Berliner Akade-



mie für Alte Musik, die sich in wenigen Jahren in die erste Reihe der weltbesten Barockorchester vorgespielt hat und mit preußischer Disziplin und schroffer Attacke Glucks Dramatik entfesselt.

Schlecht aufbereitet: Carlos Kleibers „Kult“-Aufnahmen

Zuletzt erschien bei der Deutschen Grammophon die schon für den Spätherbst angekündigte „Kultproduktion“ der scheuen Dirigenten-Legende Carlos Kleiber mit seinen schon vor 25 Jahren bejubelten Wiener Einspielungen der Fünften und Siebten Beethovens. Über den musikalischen Zauber, die federnde Eleganz und subtile Dramatik dieser Referenz-Einspielungen des mittlerweile 72 Jahre alten Musikverweigerers ist genug geschrieben und geschwärmt worden; umso mehr enttäuscht die akustische Wiederaufbereitung dieser Beethoven-Sternstunden im derzeit hochwertigsten Digitalformat: Der ursprünglich im Wiener Musikvereinssaal aufgezeichnete Sound der ansässigen Philharmoniker klingt selbst in der hoch auflösenden Mehrkanalversion nur unwesentlich besser als in den früheren CD-Transfers: Noch immer fehlt es am nötigen Bassfundament, an Präsenz, Körper und natürlicher Klangfarbe, aber offenbar kann die beste Digitalkosmetik die Fehler des Originals nicht ausgleichen.

Fazit: Von einem restlos überzeugenden, glänzenden Einstieg des noch immer größten Klassik-Anbieters in das „Abenteuer“ Super Audio CD kann also kaum die Rede sein, und eigentlich war nur Philips gut gerüstet für diese kleine, sehr hörerfreundliche technische Revolution. Bleibt zu hoffen, dass auch die anderen beiden Traditionslabels bald mit echten DSD-Produktionen aufwarten können und dass sich auch bei der Archiv-Auswertung mehr Kompetenz breitmacht. Der von vielen vorschnell prophezeihte schnelle Untergang der SACD scheint jedenfalls fürs erste abgewendet. ■

LISTE DER BESPROCHENEN SACDs

Dvorák, Slawische Tänze; Budapest Festival Orchestra, Fischer
Philips 470 601-2

Dvorák, Sinfonien Nr. 8 und 9; Budapest Festival Orchestra, Fischer
Philips 470 617-2

Mozart, Klavierkonzerte Es-dur KV271 und C-Dur KV 503; Brendel, Scottish Chamber Orchestra, Mackerras
Philips 470 616-2

Schubert, Klaviersonate Es-dur D.568, Moments musicaux D.780; Uchida; Philips 470 603

Neujahrskonzert 2002. Wiener Philharmoniker, Ozawa
Philips 470 615-2

Mozart, Requiem; Tomowa-Sintow, Baltsa, Krenn, van Dam, Wiener Singverein, Berliner Philharmoniker, Karajan
DG 471 639-2

Beethoven, Sinfonie Nr. 9; Tomowa-Sintow, Baltsa, Schreier, van Dam, Wiener Singverein, Berliner Philharmoniker, Karajan; DG 471 640-2

Wagner, Monologe aus „Der Fliegende Holländer“, „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Tannhäuser“, „Parsifal“, „Die Walküre“; Terfel, Berliner Philharmoniker, Abbado
DG 471 638-2

Mahler, Das Lied von der Erde; Urmana, Schade, Wiener Philharmoniker, Boulez
DG 471 635-2

Beethoven, „Frühlingssong“, „Kreutzer-Sonate“; Mutter, Orkis
DG 471 641-2

Chopin, Ballade Nr.4, Berceuse, Polonaise-Fantaisie, Barcarolle u. a.; Ashkenazy
Decca 470 608-2

Gluck, Italienische Arien; Bartoli, Akademie für Alte Musik Berlin
Decca 470 611-2

Beethoven, Sinfonien Nr. 5 und 7; Wiener Philharmoniker, Kleiber
DG 471 630-2

Bei allen hier aufgelisteten SACDs handelt es sich um voll kompatible Hybrid-SACDs, abspielbar als Multikanal-SACD, als Stereo-SACD und als normale Stereo-CD.

aktiv, geregelt und kompromisslos



Die Backes & Müller Roadshow kommt nach Köln

Am 21.03 und 22.03 bei **Euphonia**
Hohenzollernring 12 • 50672 Köln • 0221/9257020

SigmaLine
Heimkino-Premiere



Vier Sterne für die SL15 in der STEREO 01/03 ...



... und die Stereoplay schreibt in Heft 12/02:

„Die BM 18 III ... ein Meisterwerk in Sachen Akkuratess, Dynamik, glaubwürdiger Plastizität und extrem sauberer Basswiedergabe.“

Backes & Müller

Backes & Müller Vertriebs GmbH
Konrad-Zuse-Str.2 • 66115 Saarbrücken
Tel: 0681.761 68 09 • Fax: 0681.761 67 85
www.backesmueller.de • E-Mail: Info@backesmueller.de